



**Ingrid Geschwentner**

## „Wer glaubt ist nicht allein“ und „alles Leben ist Begegnung“ – Schulen der Schulstiftung begegnen sich

Wer glaubt, ist nicht allein.“ Mit dieser einfachen Botschaft gewann Papst Benedikt unmittelbar nach seiner Wahl die Sympathie und die Aufmerksamkeit der Welt. Warum? Sind die Menschen einsam? Ist Einsamkeit ein Problem? In unseren Schulen kennen wir vordergründig kein Alleinsein. Wir sind immer zusammen: In der Klasse, im Lehrerzimmer, in Konferenzen, bei Festen und Feiern. Als die besondere Schule der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg sind wir allerdings die Einzige in unserer Stadt oder im Umkreis. Wir sind die einzige katholische Schule, die einzige Schule in freier kirchlicher Trägerschaft und ganz sicher die einzige Mädchenschule. Um nicht „allein“ zu sein, ist der Kontakt zu anderen Schulen, die sich auch allein fühlen könnten, hilfreich. Für unsere Schülerinnen und Schüler ist es sehr wichtig, andere Schülerinnen und Schüler kennen zu lernen, die sich ebenfalls dafür entschieden haben, eine katholische Schule zu besuchen. Beim Kennenlernen und beim Austausch über den schulischen Alltag werden sich Gemeinsamkeiten herausstellen, es wird sich zeigen, dass die Fragen, die überall gestellt werden, vielleicht verschieden beantwortet werden, es wird sich zeigen, dass es für Probleme, die an einer Schule auftauchen, vielleicht an einer anderen Lösungen gibt. Die jungen Menschen werden einander begegnen und die Erfahrung dieser Begegnung mit in ihre Zukunft nehmen. „Alles Leben ist Begegnung.“ Mit dieser Erkenntnis wird Martin Buber zitiert. Unsere Erfahrung verifiziert diese These. Wenn sich Schülerinnen und Schüler unserer Schulen begegnen, kreieren wir pulsierendes Leben. Beim Treffen der beiden EMAS-Validierten Schulen in Mannheim und Karlsruhe (siehe auch Artikel S.120) wurde evident, dass wir alle an der Bewahrung der Schöpfung arbeiten, und bei dem gemeinsamen Latein-Ausflug der Schulen aus Bruchsal und Karlsruhe (siehe Artikel nebenan) bekam die Exkursion eine neue Dimension. Die Begegnung aller Schulen der Schulstiftung zu Fragen des fairen Wirtschaftens wurde von allen Beteiligten als Highlight erlebt, weil unsere Schulen aus ihrem christlichen Hintergrund wirklich etwas zu sagen haben zu diesen relevanten Themen. Hier geschieht Vernetzung im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft. Davon profitieren unsere Schülerinnen und Schüler: Sie erfahren, dass sie als Menschen, die im katholischen Umfeld aufwachsen, nicht allein sind und dass sie durch Begegnung Leben bereichern.

ST.-DOMINIKUS-GYMNASIUMS KARLSRUHE / ST. PAULUSHEIMS BRUCHSAL

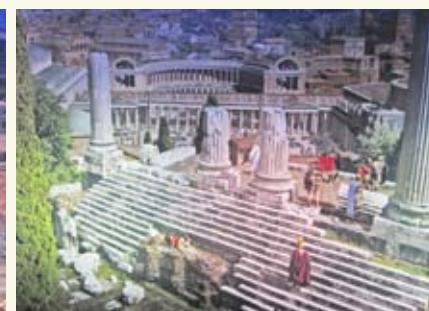


**Paula Kanzleiter**

## Lateinexkursion nach Pforzheim ins „alte Rom“

Unsere Klasse 8a hatte sich schon länger auf eine Exkursion zum Thema „altes Rom“ gefreut. Und als wir uns dann im März dieses Jahres nach Pforzheim aufmachten, war die ganze Sache noch um einiges größer als erwartet. Die 8a des St.-Dominikus-Gymnasiums war nämlich nicht die einzige Klasse, die an diesem Tag an dem Ausflug teilnahm: Lateinschülerinnen vom Paulusheim in Bruchsal hatten sich unserer Idee angeschlossen und wir wollten nun gemeinsam das Rom-Panorama und das archäologische Museum in Pforzheim besuchen.

Auch diese Klasse des Paulusheims ist eine reine Mädchenklasse. Darüber waren manche enttäuscht, andere waren aber auch froh. In jedem Fall war die Aufregung und Spannung groß, während wir auf den Bus aus Bruchsal warteten. Wir hatten zwar schon vorab mit der Klasse Kontakt aufgenommen, doch wie die Mädchen persönlich sein würden, wussten wir nicht. Zickig? Schüchtern? Wären sie lieber unter sich geblieben? Vor lauter Nervosität redeten wir auf der gemeinsamen Hinfahrt erstmal kaum mit den „Unbekannten“. Als wir dann in Pforzheim ankamen, wurden zwei Gruppen gebildet, bestehend jeweils aus Karlsruher und Bruchsaler Schülerinnen, schließlich wollten wir uns ja kennenlernen. Eine Gruppe sollte zunächst in das Rom-Panorama gehen, die andere in die Ausgrabungsstätte und das Museum; danach wurde gewechselt, so dass alle an beiden Programmpunkten teilnehmen konnten. Und irgendwo dort bei den Besichtigungen beschlos-



sen wir dann, dass man durch permanentes Schweigen nicht wirklich Kontakte knüpft. Also wurde erster Small Talk gemacht, der sich dann schnell weiterentwickelte. Und unsere Sorgen waren unberechtigt: Die Mädchen aus Bruchsal waren persönlich genauso nett wie auf WhatsApp.

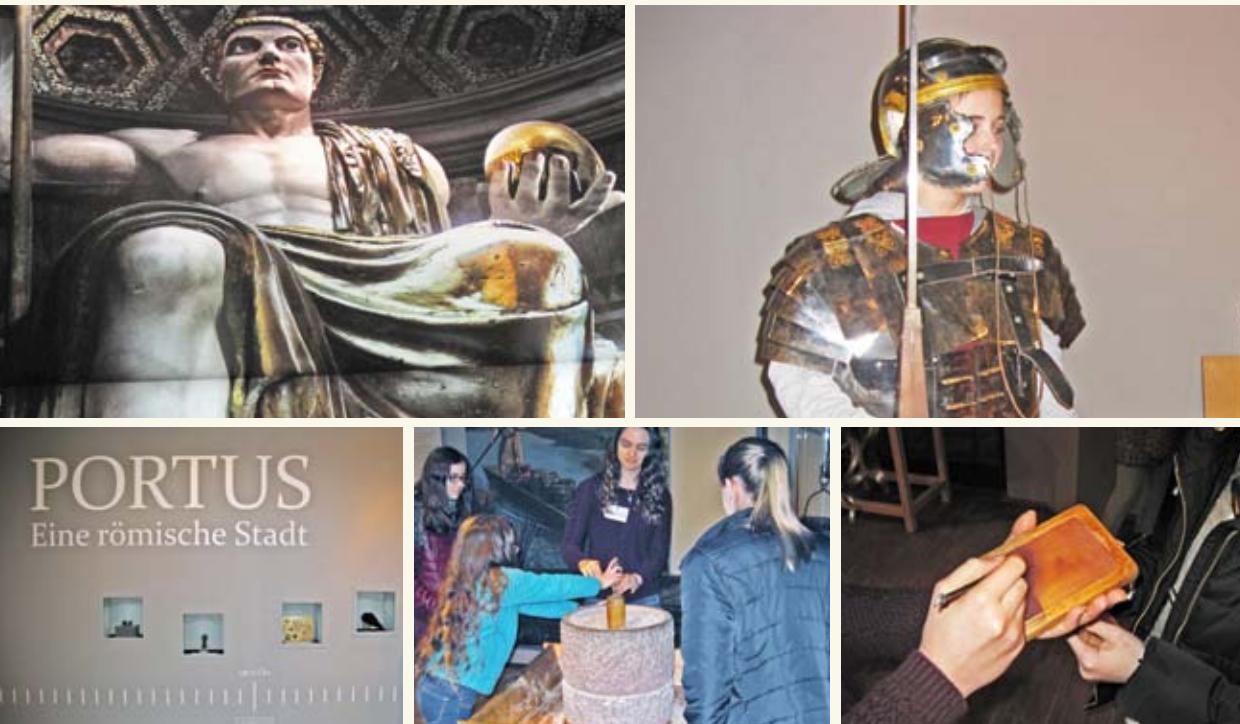
Bei all diesen neuen Freundschaften kam trotzdem auch die Ausstellung nicht zu kurz. Meine Gruppe startete im Gasometer mit dem Rom-Panorama: Wir bestiegen nicht sofort die Panorama-Plattform, erst gab es noch ein bisschen Theorie über Rom im Jahre 312. Vieles davon wussten wir schon – schließlich lernen wir Latein. Manches war aber auch neu oder einfach wieder vergessen.

Das Panorama selbst faszinierte uns völlig. Das Bild sah unglaublich realistisch aus. Durch den Rundumblick hatte man das Gefühl, mitten in Rom zu stehen. Auch auf kleine Details wie Geräusche, den Wechsel von Tag und Nacht hatte der Künstler und Architekt geachtet. Sicher eine halbe Stunde hielten wir uns in dem Raum auf und bestaunten das Kunstwerk. Danach ging die Führung weiter, wir erfuhren Weiteres zum Leben in der antiken Großstadt. Immer wieder begegnete uns in den Straßen und auf den Plätzen auch die römische Wölfin mit den Zwillingen Romulus und Remus: eine Freiheit des Künstlers, denn die Bronzefigur stammt wohl erst aus dem Mittelalter!

Bald mussten wir leider die Gruppen wechseln. Also marschierten wir einen kurzen Weg entlang der Enz zum archäologischen Museum im Kappelhof.

Pforzheim war in früheren Zeiten eine Handelsstadt namens Portus. Sie wurde ganz einfach wegen des Hafens so genannt. Das zu erraten, fiel uns nicht schwer, denn Portus bedeutet Hafen. Ein bisschen ist im Unterricht wohl doch hängen geblieben!

Im Museum sieht man zahlreiche Grundmauern der antiken Siedlung und Überreste von Brunnenanlagen und Hypokausten, der Fußbodenheizung, die es in den römischen Häusern bereits gab. Die Vitrinen des Museums enthalten Dinge des täglichen Lebens, aber auch Waffen und sakrale Gegenstände. So erhielten wir einen Eindruck vom Alltag in dieser römischen Stadt außerhalb Italiens. Um alles noch besser verstehen zu können, schlüpften wir selbst in römische Gewänder, mahlten Mehl, ritzten Texte in Wachstafeln oder legten die Rüstung eines römischen Soldaten an.



*Veni, vidi, vici oder Latein als lebendige Sprache – römische Impressionen im Gasometer von Pforzheim.*

Fotos: Marianne Jene, St.-Dominikus-Gymnasium Karlsruhe, Hilde Weindel, Paulusheim Bruchsal

Die Zeit verging schnell. Auf der Rückfahrt stieg die Lautstärke im Bus erheblich, denn wir hatten jetzt neue Freundinnen und uns gegenseitig sehr viel zu erzählen. Am Schluss waren wir uns alle einig in dem Wunsch, dass wir uns bei einem ähnlich spannenden Projekt unserer beiden Schulen irgendwann wiedersehen wollen.